

ausschließlich mit Vor- und Zunamen an und fand sie allesamt entweder nett, reizend oder charmant – wobei die Zahl ebendieser geschätzten Stammkunden von *Vronis Schuheck* in den letzten Jahren rapide zurückgegangen war. Vielleicht, so dachte Sara, war ihre Chefin ja deshalb so begeistert von diesem einen Mann, der mindestens einmal im Monat vorbeikam.

»Der ist nicht reizend«, murmelte sie und senkte den Blick wieder auf den Schuhkarton in ihren Händen.

»Der ist seltsam.«

»Unsinn, Kind. Das redest du dir ein!« Vroni Schwarz war 62 und damit fast dreißig Jahre älter als Sara – ein Umstand, der sie ihrer Meinung nach dazu befähigte, ihrer Angestellten und besten Freundin gute Ratschläge fürs Leben zu geben.

Einen weiteren Seufzer unterdrückte Sara lieber. Sie legte sich nicht gern mit Vroni an. Eigentlich stritt sie sich grundsätzlich nicht mit anderen Leuten, lieber ließ sie jedem seine Meinung und hielt den Mund.

Im Stillen jedoch dachte sie: *Dieser Mann ist wirklich seltsam!*

Vor ziemlich genau einem Jahr war er zum ersten Mal aufgetaucht. Es war ein ähnlich warmer Junitag wie heute gewesen, leicht verwirrt hatte er nach dem hellen Sonnenschein draußen in das Dämmerlicht geblinzelt und sich dann umgesehen. Er war ein großer, schlaksiger Typ mit hängenden Schultern, die ihn kleiner wirken ließen. *Schöne Haare*, hatte Sara damals gedacht und einen zweiten Blick auf die schwarzen, schulterlangen Locken geworfen.

*Und schöne schwarze Augen.*

Dann hatte sie schnell weggesehen, weil sie gespürt hatte, wie sie vor lauter Verlegenheit rot angelaufen war. Und während sie nach hinten ins Lager geflüchtet war, hatte sie gehört, wie Vroni ihn nach seinen Wünschen fragte.

»Ein sehr netter junger Mann«, hatte die Chefin eine halbe Stunde später zu ihr gesagt. »Geradezu reizend. Er hat dir übrigens nachgeschaut.«

Sara war lieber nicht weiter darauf eingegangen.

Seitdem kam Benedikt Hoffmann regelmäßig in den Laden, redete nur wenig, wirkte auf seltsame Weise fast durchsichtig, blickte Sara aber stets an und kaufte ein Paar Schuhe nach dem anderen. Mittlerweile hatte er bestimmt genug für den Rest seines Lebens.

Sara linste kurz zum Schaufenster und sah, dass er immer noch draußen stand. Dann bemerkte sie den teils resignierten, teils hoffnungsvollen Blick ihrer Chefin – und schämte sich augenblicklich für ihre abfällige Bemerkung über